

Das aktuelle Interview

... mit Achim Gericke

Der Türöffner e.V. - wo der Name Programm ist:

Türen öffnen für Geflüchtete sowie für Unternehmen

April 2016 wurde der Türöffner e.V. gegründet. Der Türöffner ein Verein aus dem vielfältigen Umfeld des 1. FC Union Berlin, h gesellschaftlich engagiert. Wir sprechen heute mit Gründer- und Vorstandsvorsitzenden Joachim Gericke, bekannt in der -Familie als langjähriger Sponsor. Mit dabei: Grit Driewer, schäftsstellenleiterin von Türöffner e.V. - Achim, erklär doch vionern noch mal: Was ist der Türöffner e.V. überhaupt?

Türöffner bringt Unternehmer und geflüchtete Menschen rmon mit dem Ziel, sich schneller in den schwierigen chen Arbeitsmarkt zu integrieren und leistet dabei Unter- ing, weit darüberhinausgehend, was unsere Behörden eisten können, um am Ende, so war der Gründungs- ke, für Flüchtlinge und Unternehmen eine sogenannte in-Situation zu schaffen. Wir wollen also alles ein biss- ieschleunigen. Das ist die Hauptaufgabe.

nd im Türöffner e.V. in erster Linie Unternehmer zusammen- men, die nicht von Natur aus zwingend Sozialarbeiter sind. id ihr denn auf die Idee gekommen, und wie habt ihr erkannt, : diesen Bedarf gibt?

nt, im Sinne unternehmerischer Weitsicht, haben wir das cht. Es ist eher richtig Union-like spontan entstanden, mich unser Gemeindepfarrer hier aus Köpenick mal mit e Flüchtlingsunterkunft genommen hat, ins Allende II. tte vorher noch nie eine Flüchtlingsunterkunft von innen an, habe Chaos erwartet und war überrascht, wie geord- dort zugeht. Aber ich war auch überrascht über die vielen, jungen Menschen, die dort mit traurigen Augen standen fensichtlich beschäftigungslos waren. Aus dieser Situa- raus und aus einer spontanen Zusammenkunft mit dem der Unterkunft, Peter Hermanns, und den Flüchtlingen hat lann in kreativer Gesprächsrunde etwas entwickelt, udelte sozusagen das Ideenfeuerwerk aus uns heraus. it sich so ergeben. Auf der einen Seite gibt es diese Men- die hierhergekommen sind, teilweise unter Lebensge- m sich hier etwas aufzubauen, hier zu arbeiten und hier zu und auf der anderen Seite die vielen Unternehmer, nderingend Arbeitskräfte suchen. Das müsste man doch menbringen können. Das war der Grundgedanke.

is ist dann passiert? Du warst da, warst offensichtlich auch ein n persönlich berührt von der Situation und hast gedacht, t einfach mal Leute an, von denen du weißt, dass sie auch suchen? Oder wie ist das vor sich gegangen?

da rausgegangen mit so einem Kopf und war emotional ekt. Ich habe mich dann gefragt, ob ich denen jetzt

falsche Hoffnungen gemacht habe, denn alleine schaffe ich das nicht. Aber ich schaffe das vielleicht mit dem Netzwerk, das wir uns hier bei Union und beim Wirtschaftsrat aufgebaut haben. Das waren dann auch meine ersten Ansprechpartner, und ich kann sagen, innerhalb von drei Wochen hat schon der erste Unioner-Betrieb einen Flüchtling eingestellt. Da gab es aber den Türöffner als Verein überhaupt nicht, denn einen Verein in Deutschland zu gründen ist auch nicht so einfach und etwas langwierig. Das hat etwas gedauert. Trotzdem waren die ersten Leute schon im Praktikum, und so entwickelte sich das, und wir merkten immer deutlicher, dass man das nicht so nebenbei machen kann, das muss man professionalisieren. Man braucht dafür auch ein bisschen Geld, und wenn man Geld einsammeln will, das kennen wir alle, in allen Höhen und Tiefen, durch die wir hier gegangen sind, dann ist es schon immer besser, wenn man eine Struktur hat, also einen eingetragenen Verein. Und das war dann die Aufgabe. Da kannte ich mich ein bisschen mit aus, wir hatten ja 2004 den Wirtschaftsrat gegründet.

Dann erzähl gerne mal, du hast vorher gesagt, du sitzt gerade auf dem gleichen Platz, auf dem du damals den Türöffner an diesem Tisch mitgegründet hast. Wie ist das gelaufen?

Bis es so weit war, hat es ein bisschen gedauert. Zunächst hat man sich, wie gesagt, auf praktische Hilfe konzentriert. Ich war auch überrascht über den Zuspruch, den ich von allen Seiten bekam - von den Kirchengemeinden hier in Köpenick sowieso, vom Präsi, um mal lose zu erzählen, vom Bürgermeister, der auch von Anfang an der Idee positiv gegenüberstand. Und dann habe ich gedacht, „So schlacht kann die Idee gar nicht gewesen sein, du brauchst jetzt Mitstreiter“. Immerhin hatte ich ja damals meine Funktion im Wirtschaftsrat und ich hatte noch ein mittelständisches Bauunternehmen zu leiten als Geschäftsführer, das hätte ich alleine nicht geschafft. Die Unterstützung habe ich dann Stück für Stück bekommen, wir haben im Vorstand des Wirtschaftsrats zusammen über das Projekt gesprochen, haben die Gründungsversammlung gemeinsam vorbereitet. Und die fand dann tatsächlich am 6. April 2016 statt, genau hier in der Loge 24 bei uns auf der Haupttribüne.

Und dann habt ihr natürlich irgendwann gedacht: Wir kennen uns alle aus, haben alle unsere Unternehmen, kennen die Bedürfnisse des eigenen Unternehmens, aber das was wir eigentlich tun wollen - nämlich Bürokratie überbrücken und erleichtern -, dafür brauchen wir jemanden, der sich damit auskennt. Ist das Grit?

Ja, das ist Grit. Zum Glück waren ja Vorerfahrungen da, und wir wussten, dass man gewisse Dinge nicht ehrenamtlich lösen



kann, also mussten wir hauptamtlich jemanden einstellen. Und wenn du hauptamtlich jemanden einstellen willst, musst du auch die entsprechenden Fördergelder beantragt haben. Das lief dann alles parallel, und als wir die Stelle ausgeschrieben haben, das kann ich ja jetzt sagen, haben wir 30 Bewerbungen gehabt. Ich hätte nicht gedacht, dass sich so viele Leute tatsächlich für diesen Job interessieren. - Nimm es als Kompliment, Grit: Wir haben dann echt den Treffer gelandet! Jetzt sitzt sie hier neben mir, die Seele vom Türöffner. Da bin ich sehr froh drüber. Vorher kam noch der offizielle Schritt, die Gründung, bei der auch ein Vorstand berufen wurde. Das ist neben mir Peter Hermanns, der Leiter des Flüchtlingswohnheims, und Stephi Ahlberg als Schatzmeisterin, die damals gleichzeitig Geschäftsstellenleiterin des Wirtschaftsrates war. Wir haben auch die Bewerbungsgespräche geführt, es musste eine Satzung her, die den Ansprüchen unserer Finanzämter genügte, und als das alles in trockenen Tüchern war, haben wir Anfang 2017, acht Monate nach der Gründung, die Genehmigung bekommen, Spenden einzusammeln. Dann war ein bisschen Geld da, es ging voran, und die Arbeit wurde professionalisiert: Es konnten professionelle Vorgespräche mit Unternehmern und geflüchteten Menschen - ich wehre mich immer ein bisschen gegen den Begriff Flüchtlinge, weil es ja Menschen sind - geführt werden und so wurde natürlich auch die Trefferquote erhöht. Denn es war ja schon so, dass derjenige, der sich über uns einem Unternehmer vorgestellt hat, nicht immer automatisch auf die Stelle und die Aufgabe passte. Da haben wir sehr viel lernen müssen, aber das kommt uns heute zugute.

Fünf Jahre gibt es den Türöffner jetzt. Grit, wenn du zurückdenkst an den Moment, als du die Ausschreibung gelesen hast, wie bist du darauf gekommen, darein zu gehen?

Ich bin ja seit August 2016 dabei. Ich komme ja aus Friedrichshagen, bin also dem Bezirk sehr verbunden, fahre mit dem Fahrrad hier oft am Stadion vorbei. Das Umfeld war mir also bekannt, und ich war ehrenamtlich im Bezirk für Frauen im Sport tätig. Und über dieses Netzwerk habe ich die Ausschreibung bekom- men, fand das interessant und spannend. Spannend dahinge- hend, dass ich mit der Zielgruppe „Geflüchtete“ noch keine Erfahrungen hatte. Ich komme aus der Personalentwicklungsschiene, war selber 18 Jahre Personalmanagerin in einem großen schwedischen Konzern. Dann war ich aber auch schon sechs Jahre selbstständig als Unternehmerin, ich habe für kleine und mittelständische Unternehmen die Personalentwicklung und -arbeit gemacht. Sodass ich schon behaupten kann, ich kenne beide Seiten, sowohl Mitarbeiter als auch Unternehmer. Ich fand das interessant und auch gesellschaftlich wichtig, dort

Das aktuelle Interview

... mit Achim Gericke

meine Erfahrung und Leidenschaft einzubringen. Außerdem fand ich es toll, dass ich diese Herausforderung dann annehmen konnte, weil der erste Einstieg ja war, die Fördermittel zu beantragen. Da ich aus der freien Wirtschaft komme, hatte ich mit Fördermitteln aber nicht wirklich was am Hut. Oliver Igel (Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick | d. P.Mer) hat uns damals unterstützt mit Vorschlägen, wo wir Anträge stellen können, und das haben wir dann gemacht. So haben wir zum 1. Dezember 2016 eine dreijährige Förderung mit EU- und Bezirksmitteln bekommen, allerdings auch mit 25% Eigenmitteln. Bei einer Summe um etwa 350.000 Euro war das schon eine Herausforderung für uns, wir brauchten dann ungefähr 82.000 Euro Eigenmittel, weil wir zwischendrin die Summe noch erhöht haben. Das ist eben auch eine große Baustelle, nicht nur die Geflüchteten und die Unternehmer zusammenzubringen, sondern auch Fördermittel und Spenden zu bekommen, um unsere Arbeit zu finanzieren. Rundum: Das Paket ist sehr spannend, ich habe es noch nicht bereut und es ist weiterhin eine Herausforderung.

Bevor wir zu so etwas wie einer kleinen Zwischenbilanz kommen würde mich bei dir noch interessieren, ob du dich gewundert hast, dass aus dem Union-Umfeld so eine Initiative kommt, oder kanntest du das von Union schon, dass wir uns nicht nur über die Jungs auf dem Rosen definieren, sondern auch immer versuchen, in unser Umfeld hineinzuwirken?

Nein, das war auch das Spannende, denn ich muss gestehen, dass ich mit Fußball nicht so viel am Hut gehabt habe, außer manchmal durch meinen Sohn. Natürlich verfolgt man als Köpenicker den Verein, aber dass ich da mal tiefer reingeschaut hätte oder bei Spielen live dabei gewesen wäre, das war mir fremd. Deswegen war es am Anfang auch sehr spannend, die Einblicke zu bekommen, auch wie Union aufgestellt ist, vor allem aus Personalersicht. Wo ich dann total positiv überrascht war, wie Union als Unternehmen funktioniert, beispielsweise die Mitarbeiterfürsorge. Da hatte ich immer meinen Personalerblick. Das fand ich sehr toll und genieße es auch bis heute noch, das mitzubekommen.

Dein Büro ist im Forsthaus, also wirklich im Herzen von Union. Wenn man jetzt noch fünf Jahren den Blick zurückschweifen lässt, was würdet ihr sagen, was habt ihr geschafft?

Man muss ja auch dazusagen, dass wir das nicht alleine machen. Wir haben durch die Projekte Honorarkräfte einerseits, die ganz viel Arbeit machen, und wir haben Ehrenamtliche aller Art. Ob das jetzt der Rentner ist, der sich noch fit fühlt und uns unterstützt oder ob das junge Leute sind, die uns zeitweise unterstützen oder Bundesfreiwillige und Praktikanten. Wir haben auch zeitweise Geflüchtete, die bei uns als Praktikanten arbeiten und sind so im Durchschnitt zehn Leute im Team. Ich habe immer die krausen Ideen und Fördertöpfe fokussiert oder Spenden, und mit Achim und seinem Netzwerk sind wir im Vorstand gut aufgestellt, dass wir für die Not auch immer eine Lösung finden, wie wir Fördergelder bekommen. Wir wuppen also ganz viel gemeinsam. ➔